

Vater-Tochter-Magie

Wie dem Zauberkasten eine lebenslange Leidenschaft entsprang

VON HARTMUT BRANDTMANN

■ Herford. Nicole verschwindet gefesselt mit einem Zuschauer in einem Kabinett. Als sie zehn Sekunden später erscheint, trägt sie, immer noch gefesselt, das Jackett des Gastes. Simalabim, Vater war's.

seine Familie, ein großes Publikum und vor allem Kinder verzaubert. Als er selbst Kind war, befahl ihm der Virus.

Die Eltern Elfriede und Hans Bubig hatten ihm einen Zauberkasten geschenkt. Sieben Jahre lang beglückte er Nachbarn und Freunde mit verschwindenden Fingerhütchen, verwandelten Karten und wirbelnden Bällen.

Samoti heißt der Magier, der

Dann erlernte er einen richtigen Beruf: Krankenpfleger in der Urologie des Kreisklinikums. Auch hier konnte er mit ein paar Tricks die Patienten immer mal aufheitern. Zu Tochter Nicoles 6. Geburtstag packte er den alten Zauberkasten wieder aus, und die alte Leidenschaft war wieder da.

Jetzt wollte er mehr wissen, mehr riskieren. Im Selbststudium und mit Hilfe des anderen Herforder Zauberers Andreas Reinelt. Der zeigte ihm, wie man richtig steht, ruhig spricht und wie man im Seitenprofil den magischen Griff verbirgt und schließlich die Kunst wirksam präsentiert.

Je größer das Repertoire wurde, desto zahlreicher wurden die Auftritte. Mittlerweile sind es 60 pro Jahr. Vor Kindern fühlt sich Samoti besonders wohl.

Von Kinderhand zu Kinderhand lässt er einen Ball wandern, der vorher gar nicht da war. „Und plötzlich trauen sich Kinder als Assistenten nach vorne, die bis dahin schüchtern auf ihrem Stühlchen hockten“, beschreibt der Magier die Wirkung seiner Kunst. Sein „Widdiwiddi – eins, zwei, drei“ reißt alle mit.

Auch Erwachsene bezieht er mit ein. „Es kommt schon mal vor, dass ein Ehering verschwindet. Doch bevor die Krise ausbricht, taucht er wieder auf.“ Sein Motto ist: „Den Gast bloß nicht bloß stellen.“

Er selbst stand durchaus schon mal bloß da. Einen halben Geldschein wollte er aus einem Umschlag in eine Zitrone zaubern. Nur den Umschlag hatte er vergessen...



Abgedreht: Vater Samoti fasst den Kopf von Tochter Nicole – und dreht ihn um 360 Grad. Auch andere Tricks hat das magische Duo im Griff.

Das erste große Programm präsentierte Samoti 1995 auf einer Weihnachtsfeier. Dann kamen immer mehr Anfragen, und der Hobby-Künstler wusste: Ich bin auf dem richtigen Weg. Ein neues Kapitel be-

gann mit dem Kauf einer großen schwarzen Zauberkiste, die er als einziger Bieter günstig im Internet ersteigerte. Ein Schrankkoffer mit Löchern dran und Kisten drin kam dazu.

Jetzt hatte auch Nicole (19)

buchstäblich einen Platz in der Show. Die Angehende Kaufmännische Assistentin für Fremdsprachen durchlebt auf der Bühne manche Wandlung. Sie mutiert von einer Putzfrau zu einer Diva und überlebt 16

Schwertstiche. Und was ist das Geheimnis? Wissendes Schweigen. Das Geheimnis seines Künstlernamens verrät Samoti immerhin: „Von hinten lesen und ein ‚i‘ dranhängen. Das ist mein Vorname.“



Wunder der Verwandlung: Eben noch ist Nicole als schrullige Alte im Zauber-Häuschen verschwunden, und als flotte junge Frau erscheint sie wieder vor dem staunenden Publikum.

FOTOS: RALF BITTNER